

Sonntagspost vom 14. Januar 2024

1. Korinther 16,14

von Rosina Christ

Liebe Alle

Wie einige es wahrscheinlich schon erwarten, hören wir heute auf die Jahreslosung. Die Jahreslosung ist ein Bibelvers, den die ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen als Leitvers für ein Kalenderjahr auswählt. Dieses Jahr sind es Worte von Paulus aus seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth:

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.

Oder wie es auf der Karte heisst, die wir mit dem Gesangbuch verteilt haben:

Alles, was ihr tut, das tut mit Liebe.

Alles – Tun – in Liebe! Vielleicht sprechen uns diese Worte gleich an – und wir stimmen innerlich zu: Genau darum geht es! Entscheidend ist, dass unser Tun in Liebe geschieht. Aber vielleicht überfordert uns diese Jahreslosung auch. Paulus' Ratschlag kann uns erschlagen – das jetzt also auch noch! So hören wir genauer hin.

Zuerst fällt mir auf, was Paulus NICHT sagt. Er sagt nämlich nicht: Macht alles und achtet dabei darauf, dass ihr es auch noch in Liebe macht. *Alles* machen zu wollen und zu meinen, man könne und müsse *alles* machen – das ist ein Thema unserer Zeit. Es ist nicht das Thema von Paulus. «Macht alles, setzt alles um, realisiert alles, was irgend möglich ist» das sagt der Zeitgeist, aber nicht der Heilige Geist. Paulus geht es nicht darum, dass wir auf allen Hochzeiten tanzen sollen. Und er gibt auch keine Tipps, was wir tun und was wir lassen sollen. Ihm ist etwas Anderes wichtig, nämlich: Das Viele oder das Wenige, das wir tun, das soll in Liebe geschehen.

In seinem Brief an die Korinther spricht Paulus immer wieder von der Liebe; und am Ende legt er ihnen noch einmal besonders ans Herz: «Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.» Denn das Problem, mit dem sich Paulus auseinandersetzen muss und das sich durch den ganzen Brief zieht, sind Spannungen und Spaltungen in der Gemeinde. Lagerbildungen finden statt, und dies entlang verschiedener Grenzen: Schon am Anfang des Briefs beklagt sich Paulus darüber, dass man in der Gemeinde hört: Ich gehöre zu Paulus – ich gehöre zu Apollos – ich zu Petrus – ich zu Christus (vgl. 1,12; 3,4-9). Und er versucht klar zu machen, dass er und Apollos und Petrus nicht unterschiedlichen Clubs angehören, sondern an derselben Sache dran sind. Dann gibt es in der Gemeinde Meinungsverschiedenheiten über die Alltagsmoral. Man ist sich nicht einig, wie sich gute Christen zu verhalten haben (vgl. 1. Kor. 6; 7,12ff.; 8 und 10; 11,3-16). Auch soziale Unterschiede führen zu Spaltungen (vgl.

11,17-34). Und schliesslich schaut ein – heute würde man sagen – charismatischer Teil der Gemeinde auf andere herab. Sie empfinden sich als frömmere und besser. Das alles hat es also schon in den ersten Gemeinden gegeben.

Und wegen diesen Spannungen und Spaltungen schreibt Paulus nach Korinth. Aber er sieht sich nicht als Chef, sondern als Vater der Gemeinde (4,15) – er ist den Korinthern tief verbunden und will verbindend wirken. So ruft er sie nicht barsch zur Ordnung, sondern in Liebe wirbt er um Einsicht.

Ein Thema in Korinth ist z.B. der Fleischkonsum (wenn auch aus ganz anderen Gründen als bei uns). Nämlich: Darf man Fleisch essen, das auf dem Markt verkauft wird? Denn es war möglich, dass solches Fleisch Resten waren eines Tieropfers für eine fremde Gottheit. Für Paulus ist selbstverständlich, dass Christen nicht an Feiern zu Ehren fremder Götter teilnehmen. Aber grundsätzlich können sie essen, was auf dem Markt verkauft wird (10,35). Christus ist stärker als alle Gottheiten. Trotzdem will Paulus, dass die Korinther auf Glaubensgeschwister Rücksicht nehmen, die beim Fleisch essen befürchten, etwas Falsches zu tun und Gott untreu zu werden, wenn sie Götzenopferfleisch essen. Denn Liebe ist Paulus wichtiger als recht haben. Wer rücksichtslos wird, auch wenn er etwas richtig erkannt hat, der verfehlt die Liebe.¹ Die richtige Erkenntnis steht nicht über der Liebe.

Auch konfrontiert mit den unterschiedlichen Begabungen und Ausdrucksformen des Glaubens in Korinth spricht Paulus von der Liebe. Alle Gemeindeglieder wussten sich vor Christus gleich. Einige fühlten sich aber gleich. So versucht Paulus zuerst ihnen einzuschärfen: Alle Gaben, die in der Gemeinde Rolle spielen, sind dem «Nutzen aller» (1. Kor. 12,7) zugeordnet. Aber dann weist er ihnen noch einen «besseren Weg», nämlich den Weg der Liebe, und sagt: «Wenn ich allen Glauben hätte, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle Habe den Armen gäbe und liesse mich am Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze» (13,2f.). Glauben, tiefe Frömmigkeit, und auch die Hingabe in einem Leben für andere machen nicht vollkommen. Entscheidend ist die Liebe.

Wenn Paulus also am Ende seines Briefs schreibt «Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe», dann erinnert er die Gemeinde in Korinth noch einmal daran: In der Liebe sind sie miteinander verbunden. Liebe ist wichtiger als vermeintlicher Wahrheitsbesitz (Kap. 8); und die Liebe ist die Grundlage aller geistlichen Gaben (Kap. 12-14). Als Jahreslosung erinnern diese Worte uns an die Liebe – die Wichtigkeit der Liebe in der Gemeinde, aber auch in der Familie, bei der Arbeit und im Verein. Aber diese Liebe, ist sie nicht doch eine Überforderung?

¹ Im Römerbrief schreibt Paulus in einem ähnlichen Konflikt: «Wenn dein Bruder nämlich wegen einer Speise in Bedrängnis kommt, handelst du nicht mehr wie es der Liebe entspricht.» (Röm. 14,15)

Paulus weiss das. Wenn wir genau lesen, entdecken wir nämlich: Paulus befiehlt den Korinthern die Liebe nicht. Er sagt nicht: «Liebt!» oder «Lebt die Liebe!». Er sagt nicht einmal «Alles, was ihr tut, das tut mit Liebe!», sondern wörtlich schreibt er: «Alles von euch geschehe in Liebe!» Deswegen übersetzte noch die alte Lutherbibel: «Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!» Das Wort «tun» kommt in dieser Jahreslosung eigentlich überhaupt nicht vor! Die Übersetzungen ergänzen es, damit wir das Sätzlein besser verstehen. Paulus geht es aber vor allem darum, dass wir die Liebe geschehen lassen, dass die Liebe werden und wachsen kann, dass wir die Liebe nicht bremsen, nicht blockieren, nicht auslöschen oder zerstören.

Das passt, wenn wir uns daran erinnern, wie Paulus die Liebe beschreibt – ihr kennt diese Worte. Wir hören sie oft bei Trauungen: «Die Liebe ist geduldig und gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht unverschämt, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, erduldet alles» (13,4-7). Paulus spricht also von der Liebe wie von einer Person. Leicht liesse sich deshalb auch sagen: Jesus Christus ist geduldig, er ist gütig; er erträgt alles, er erduldet alles. Denn wenn Paulus von der Liebe schreibt, meint er die Liebe Gottes, und er orientiert sich an Gottes Liebe, die der Ursprung unseres Lebens ist und die sich in Jesus Christus offenbart hat. Die Liebe ist für Paulus nicht bloss ein Weg, den er uns weist, sondern die Liebe ist in erster Linie Gottes Weg mit uns. Die Liebe, von der Paulus spricht, ist so gross, dass wir sie nicht haben oder einfach machen. Sie ist vielmehr die Quelle, von der wir herkommen, die uns ins Leben gerufen hat, und das Ziel, zu dem wir unterwegs sind und nach dem wir uns immer wieder neu ausrichten. Und zugleich ist die Liebe auch schon in uns, bei uns und um uns. Denn Gott hat uns in Jesus Christus diese Liebe gezeigt und er gibt uns in seinem Heiligen Geist der Liebe.

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe. Diese Jahreslosung ist also keine biblische Aufforderung, alles machen zu müssen. Sie erinnert uns aber daran, wie wichtig die Liebe ist – sogar wichtiger als die richtige Meinung und wichtiger als tiefe, bewegende Glaubenserfahrungen. Und so wollen wir die Liebe nicht blockieren, sondern der Liebe Raum geben und nach ihr streben. Denn Gott ist die Liebe, er begegnet uns in Liebe und schenkt uns Liebe.